

Auf Schwimmring in die Tiefe

WETZIKON. Die Riesenrutschbahn der Firma G. und M. Korrodi AG ist eine Attraktion an der Züri Oberland Mäss. Wie fühlt es sich an, auf einem quietschgelben Schwimmring in die Tiefe zu rutschen? Ein Selbstversuch.

CAMILLA ALABOR

Mit dem Helm auf dem Kopf und dem quietschgelben Schwimmring in der Hand gehts zur Treppe. Diese führt ein Holzgerüst hoch, wo sich in acht Metern Höhe der Start der Riesenrutschbahn befindet, die dieses Jahr zum ersten Mal an der Züri Oberland Mäss (ZOM) aufgestellt ist. Oben angekommen, wird der Helm festgeschlallt, der Schwimmreif in Startposition gebracht.

Ein Mitarbeiter der Firma G. und M. Korrodi AG, die für die Rutschbahn verantwortlich zeichnet, hält den Ring fest, damit er nicht vom Wasser fortgetragen wird. «Bereit?», fragt der junge Mann, der sich anschickt, mich die Rutschbahn hinunterzustossen. Ich setze mich im Schneidersitz auf den Schwimmring, nicke und sage in einem Anflug von Mut: «So schnell wie möglich.» Schon geht es runter in die Tiefe, doch das Vergnügen ist kurz: Elf Sekunden dauert die Fahrt – obwohl es mir länger vorgekommen ist.

Mehrheitlich junge Rutscher

Die Teilnehmer, die bei den Brüdern Guido und Marco Korrodi und deren Angestellten auftauchen, sind an diesem ersten ZOM-Abend mehrheitlich jung. Wie Guido Korrodi versichert, trauen sich aber auch ältere Teilnehmer auf die Rutsche: «Wir hatten schon alles, von Jung bis Alt. Der älteste Teilnehmer war 60 Jahre alt».

Obwohl es an diesem Mittwochabend eher ruhig ist, haben bereits am ersten Tag rund 150 Personen die Rutschbahn benutzt. Eine Rangliste zeigt an, wer bisher am schnellsten gerutscht ist. Für den Tagessieger gibt es eine Hängematte. «Eine hohe Geschwindigkeit erreicht man durch Gewichtsverlagerung und einen optimalen Start», erklärt Guido Korrodi die richtige Technik. Eine Fotografin macht Bilder der Teilnehmer, die diese danach kaufen können.

Die Idee für die Riesenrutschbahn hatten die Brüder, als sie im Winter beim gemeinsamen Abendessen mit Angestellten ihres Unternehmens über den ZOM-Stand diskutierten. «Wir wollten etwas Ausgefallenes machen, bei dem die Besucher selber

aktiv werden können», erzählt Guido Korrodi. Er erinnerte sich an die Schneering-Weltmeisterschaft, die Radio Zürisee im Februar in den Flumserbergen organisiert hatte. «Da dachten wir, dass wir etwas Ähnliches organisieren könnten – im Sommer.»

Die Korrodos fragten also bei Radio Zürisee an, ob es an einer Zusammenarbeit für eine Riesenrutschbahn interessiert wäre. Beim Verantwortlichen von Radio Zürisee stiess die Idee auf Begeisterung, und so betreiben die beiden Unternehmen heute den Stand gemeinsam.

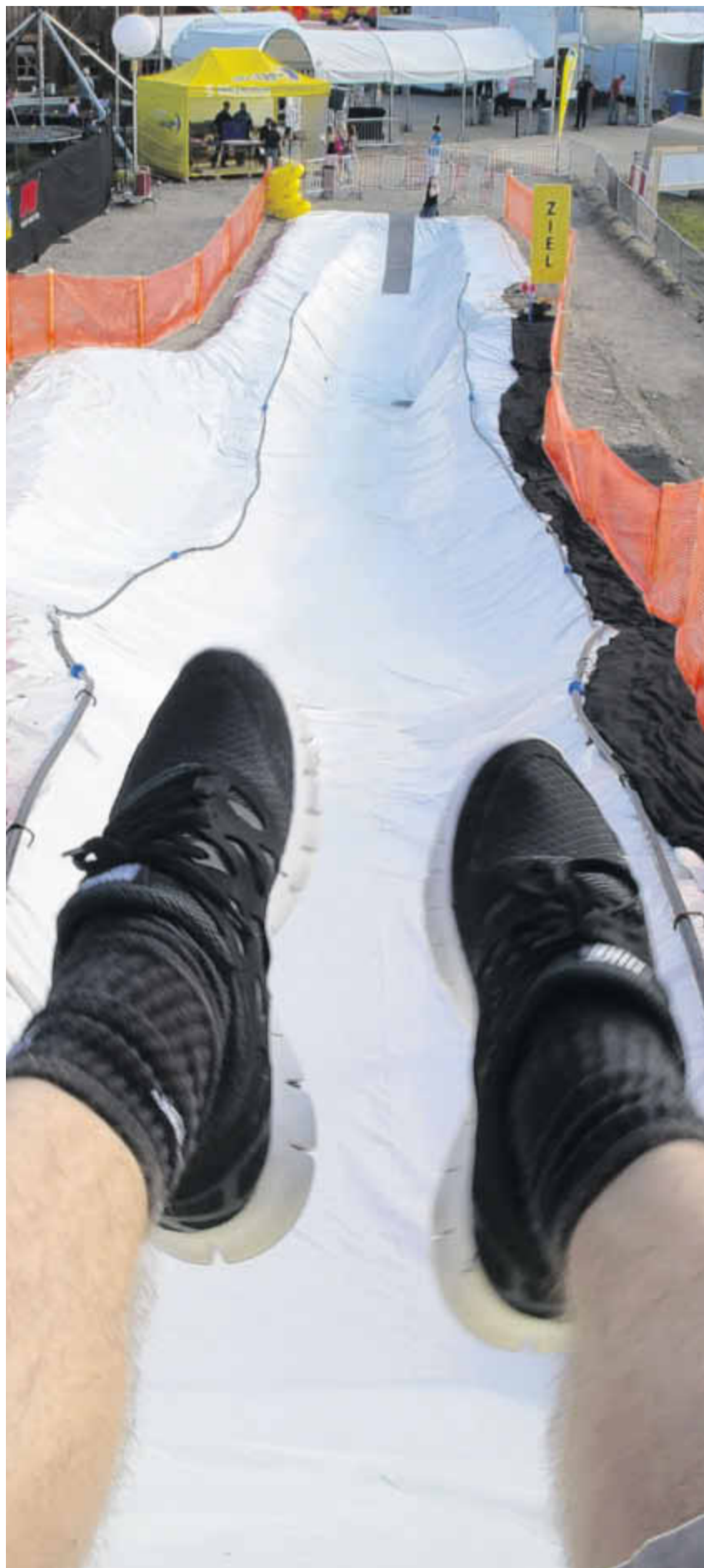
Mit GPS nachgebaut

Von der Idee bis zur fertigen Rutsche waren aber noch einige Hürden zu nehmen. Oder besser: einiges Erdmaterial auszugraben. Denn vor dem Aufbau der eigentlichen Rutschbahn an der ZOM bauten Guido und Marco Korrodi bei sich zu Hause auf einer Wiese ein Modell der Rutsche, um die ideale Höhe und Neigung zu testen. «Wir haben alle Daten mit GPS vermessen und an der ZOM so nachgebaut», sagt Guido Korrodi.

Trotz der guten Vorbereitung bedeutete der Bau der acht Meter hohen Rutsche fünf Tage Flissarbeit für die Korrodos und ihre Angestellten. «Von Freitag bis Dienstag waren wir von 6 bis 22 Uhr am Baggern und Hämmern. Ohne den grossen persönlichen Einsatz unserer Mitarbeiter wäre all dies gar nicht möglich gewesen», sagt der Baretswiler. Rund 750 Arbeitsstunden waren für den Bau der Rutsche nötig. Schwierigkeiten bereitete dabei vor allem die Einstellung der richtigen Wassermenge: «Es durfte nicht zu viel Wasser sein, sonst würden die Besucher nass werden. Und bei zu wenig Wasser rutscht man nicht richtig», erklärt Korrodi das Dilemma.

Über die Kosten der ganzen Aktion schweigt sich Korrodi aus. Kunden seien damit nicht direkt zu gewinnen. «Für uns ist es in erster Linie ein Anlass, der Spass machen soll. Und natürlich soll er auch unseren Namen bekannt machen.»

FOTOGRÜSSE VON DER ZOM:  BILDER.ZOL.CH



Der Rutsch in die Tiefe dauert nur zehn Sekunden. Bild: David Kündig

Zum Gedenken an Hans Aeppli

KURT LOCHER*

Am 20. August starb, 86-jährig, Hans Aeppli, Kantilehrer, Gemeindepräsident und Segelsportler von Rang. In seiner Jugend wohnte er in Hombrechtikon, Uerikon und Bäch. Später begann er eine Berufslehre als Maschinen-schlosser an der SBB-Werkstätte Züri-Altstetten, damals wie heute ein ungewöhnlicher Auftakt zu einer Ausbildung als Akademiker. Seine Entfaltung vom Lehrlingsstand zum Doktorat in Physik und zur Heirat mit Elisabeth Jucker beanspruchte nur sieben Jahre, in denen er bereits die Flexibilität und Effizienz bewies, ohne die seine spätere vielseitige Tätigkeit nicht zu denken gewesen wäre.



Nach kurzen Wohnsitzen in Zürich und Winterthur blieben ihm über fünfzig Wohnjahre im elterlichen Haus am Ueriker Seeufer, wobei sein Wechsel dorthin 1955 mit seinem Arbeitsplatzwechsel von Winterthur an die neue Kanti Wetzikon zusammenfiel, die er ab ihrem ersten Tag tatkräftig mitgestaltete.

Nach zehn Jahren trat ich die dortige zweite feste Lehrstelle für Physik an und bezog für 25 Jahre den Fachzimmerschreibtisch neben seinem. Meine Tochter und zwei seiner drei Kinder besuchten je den Unterricht beim andern, dabei auch seine Regine, die heutige Regierungsrätin. Legendär war seine Gewohnheit, sich mit dem Pausenschlag nicht augenblicklich von seinem Unterrichtseifer lösen zu können, was er sich dank seiner natürlichen Autorität nie ganz abgewöhnen musste. Oft läutete in diesen Minuten bereits das Telefon hinter der Mauer seiner Wandtafel, denn das Schulsekretariat wusste die zahlreichen Anrufer aus seiner nebenberuflichen Welt auf diese Zeit zu vertragen.

Dienstags um zwölf nahm er kaum Anrufe an, denn er fuhr gleich weg zum Essen im Rotary-Club Oberland, von wo er sichtlich erholt und vergnügt zum Unterricht zurückkehrte. Die meisten Anrufe kamen aus dem Umfeld des Gemeinderats Stäfa, dem er ab 1972 zwanzig Jahre angehörte, acht davon als Finanzvorstand und den Rest als Präsident. Er muss sich dabei viel Freundschaft und Achtung erworben haben, denn die Mehrzahl unbekannter Gesichter bei der Abdankung in Hombrechtikon erstaunte uns Kolleginnen und Kollegen von der Kantonsschule.

Vom Wohnhaus am Seeufer aus war das Segeln die nächstliegende Erholung. Aber er perfektionierte sich darin wie in fast allem und brachte es 1978 in den schwedischen Schären vor Stockholm zum Vizeweltmeister. Uns pensionierten Kollegen berichtete er davon noch eindrücklich vor drei Jahren, aber schon mit ersten Anzeichen der Alzheimerkrankheit.

*Kurt Locher ist KZO-Lehrer in Pension

Wird Meliorationsversammlung wiederholt?

BÄRETZWIL. Nach der umstrittenen Gründung der Melioration Baretswil stellt sich die Frage, wie es weitergeht. Ein Formfehler in der Leitung könnte eine Wiederholung der Veranstaltung nach sich ziehen.

DAVID KILCHÖR

Ein Formfehler in der Leitung der Gründungsversammlung für die Gesamtmelioration von letztem Dienstag (wir berichteten) könnte dazu führen, dass diese wiederholt werden muss. Andernfalls steht zwingend eine Fortsetzung an, denn noch hat die Genossenschaft keinen Vorstand und keine ganz genehmigten, sondern nur die vom Kanton vorgegebenen Statuten.

Aber zuerst zum Formfehler: Ein Gegner der Gesamtmelioration monierte, dass von der grossflächigen Landumlegung nicht nur die Gemeinde Baretswil, sondern auch die Gemeinde Bauma – dies allerdings auf

weniger als fünf Prozent der Fläche – betroffen sei. Entsprechend hätte gemäss Landwirtschaftsgesetz die Gründungsversammlung von einem Bezirksrat geleitet werden müssen. Es führte aber Baretswils Gemeinderätin Elisabet Marzorati durch den Abend.

Formfehler nicht geortet

«Es hat in der Geschichte der Zürcher Meliorationen meines Wissens noch nie ein Bezirksrat durch eine solche Versammlung geführt», sagt Gemeinderat Heinz Mäusli. Nach Landwirtschaftsgesetz veranlasse die zuständige Direktion des Kantons die Einberufung der Gründungsversammlung. «Von keiner Seite wurde rechtzeitig auf diesen möglichen Formfehler aufmerksam gemacht.» Er sei erst im Laufe der Gründungsversammlung auf den Tisch gelegt worden. Dass es zum Rekurs kommt, bezweifelt er jedoch: «Am Schluss der Versammlung wurde das Abstimmungsverfahren nicht gerügt und damit das Ergebnis akzeptiert», sagt Heinz Mäusli.

Von der Gegnerschaft ist noch nicht bekannt, ob sie Rekurs einlegen wer-

den. Ein solcher würde zunächst beim Bezirksrat landen. Mäusli: «Es handelt sich um einen ärgerlichen, aber an sich irrelevanten Formfehler. Mit der Sache der Melioration hat er nichts zu tun. Es wäre nicht angemessen, deswegen die Versammlung zu wiederholen.» Dass dann nochmals 349 Stimmberechtigte kämen, wäre zudem unwahrscheinlich.

Kritik hätte einfließen können

Falls es nicht zur Wiederholung kommt, ist zumindest eine Fortsetzung unumgänglich. Grund dafür ist der frühzeitige Abbruch der Versammlung. Nach dem Beschluss, die Melioration durchzuführen, hätte die Bearbeitung der Statuten angestanden. Da aber einige Gegner ein Papier ausgearbeitet hatten, das praktisch in sämtlichen Punkten Änderungen forderte und erst an der Versammlung präsentiert wurde, wäre die Diskussion zeitlich überbortet. Elisabet Marzorati: «Das war von den Gegnern nicht sehr konstruktiv. Hätten sie die Kritik vorgängig geäussert, so hätten wir einige der Punkte in die vorgeschlagenen Statuten einfließen

lassen können.» Auf jeden Fall stellte ein anwesender Landbesitzer einen Ordnungsantrag, die Diskussion zu vertagen. Dieser wurde angenommen.

Vorstand muss gesucht werden

Es ist nun laut den beiden Gemeinderäten vorgesehen, in einer kleinen Arbeitsgruppe mit zwei Vertretern der neuen Statutenvorschläge, die Statuten durchzuberaten. Ein Vertreter des kantonalen Amtes für Landschaft und Natur soll ebenfalls dabei sein. An einer nächsten Versammlung werden die Vorschläge zur Genehmigung vorgelegt.

Doch die Statuten sind noch das geringste Problem der neuen Genossenschaft für die grossflächige Landumlegung und bessere Erschliessung von Wald- und Wiesenflächen. «Der vorgeschlagene Vorstand ist nach der emotionalen Debatte und den heftigen Vorwürfen möglicherweise nicht mehr motiviert, diese Arbeit an die Hand zu nehmen, sodass neue Vorstandsmitglieder gesucht werden müssen», sagt Marzorati. Und: «Wir werden in beiden Lagern auf die Suche gehen.»

IN KÜRZE

Mühlestrasse gesperrt

WETZIKON. Für den Bau des Trottoirs und die Erneuerung der Bushaltestellen Oberkempten wird die Ein- und Ausfahrt der Mühlestrasse für drei Wochen gesperrt. Die Sperrung beginnt kommenden Montag, 5. September, um 8 Uhr und dauert bis Freitag, 23. September, um 17 Uhr. Die Zu- und Wegfahrt sei über den Anschluss der Mühle- an die Tösstalstrasse auf der Höhe Spitalstrasse gewährleistet, schreibt das kantonale Tiefbauamt. Die Bushaltestellen werden provisorisch zirka 70 Meter Richtung Ochsenplatz verschoben. (zo)